Fisibach

Neben alten Gebäuden finden sich auch moderne Terrassenhäuser.

Riegelhaus direkt am Fusse des Belchen.

Am Dorfeingang steht ein alter Pflug – die Landwirtschaft ist prägend für Geschichte und Gegenwart der Gemeinde.

Wirthausschild des denkmalgeschützten ehemaligen Gasthauses «Zum Rössli» an der Belchenstrasse.

Gedenkstein für die Burg Waldhausen mit Erinnerungstafel für die Schenkung der Güter an das Kloster St. Blasien. Wo sich der Wald lichtet, fällt der Hang steil ins Bachsertal ab.

Burg Waldhausen – ein ungehobener Schatz?

Handfestes gibt es von der Burg zwar nicht, aber dank einer denkwürdigen Schenkung ein lebendiges Zeugnis.

WALDHAUSEN (fi) – «Hier ist wohl der Ort», bestätigt der Stein mit Gedenktafel. Ohne ihn wäre die Burgstelle im Wäldchen hinter dem Bauernhof nicht zu finden. Von der ehemaligen «Veste Walthausen» gibt es keine sichtbaren Überreste. Archäologische Untersuchungen sind auch nicht angestellt worden. In der Arbeit des Historikers Pascal Meyer, auf die sich dieser Bericht stützt, ist zu lesen: «Aufgrund der steilen Hanglage der Ruine, welche einen potenziellen Angriff von mehreren Seiten verunmöglicht hätte, dürfte die Burg Waldhausen ursprünglich Wehrcharakter besessen haben. Jedenfalls war sie ein Symbol für den damals im Studenland ansässigen Adel.» Lange dürfte sie nicht bewohnt gewesen sein, denn schon 1471 wurde sie letztmals urkundlich erwähnt.

Schenkung als Angelpunkt

Am 27. Dezember 1113 haben die Brüder Adelberus und Alkerus, genannt «Edle von Waldhusen», zusammen mit Alkerus' Gattin Mechtilt auf dem ihnen zugehörigen Landgut «Wislikoven» eine Zelle gebaut, welche Gott und dem heiligen Blasius geweiht worden sei, und diese an das gut 40 Kilometer entfernte Kloster St. Blasien «vergabt». Dazugehörig werden ausserdem die umliegenden Felder, Wälder, Gewässer sowie insbesondere die Ortschaften Bebikon (Böbikon), Lengnanch (Lengnau), Sneisanch (Schneisingen), Metendorf (bei Schneisingen), Siglisdorf (Siglistorf), Melisdorf (Mellstorf), Rümiken (Rümikon) und Meliken (Mellikon) genannt, welche damals ebenfalls im Besitz der Waldhauser gewesen sein mussten. Der Grund für diese Schenkung ist nicht ersichtlich. In dieser Zeit war es jedoch nicht ungewöhnlich, dass Landadlige aus Angst um das Seelenheil ihrer Familie Schenkungen an kirchliche Einrichtungen tätigten. Sie sicherten sich so Gebet und Gedächtnismessen. Diese Strategie wurde insbesondere dann verfolgt, wenn eigene Nachkommen fehlten und dadurch die Sicherstellung des Gedächtnisses an die Verstorbenen bedroht war.

Das Kloster St. Blasien setzte in Wislikofen einen Prior ein, der auch die politischen und wirtschaftlichen Interessen zu vertreten hatte. 1137, nach der Verleihung der Pfarreirechte durch Papst Innozenz II., wurde Wislikofen von der Mutterpfarrei Schneisingen abgetrennt. Nach der Schenkung traten die Edlen von Waldhausen in Wislikofen und den umliegenden Orten nicht mehr in Erscheinung.

Auch Fisibach wurde «vergabt»

1254 haben der Freie Rudolf von Kaiserstuhl und seine Gemahlin Adelheid, Tochter des Freien Heinrich von Tengen, ihre Güter bei Waldhausen und die Vogtei Fisibach über die Güter von Wislikofen dem Kloster Wettingen «zum Seelenheile ihrer dort begrabenen Tochter Mechthild» vergabt.

Ein letzter Hinweis auf ein Mitglied der Edlen von Waldhausen im 13. Jahrhundert lässt sich womöglich in einer Urkunde des Staatsarchiv Zürich des Jahres 1285 finden, in welcher der Freiherr Lütold VIII. von Regensberg an «Berthold von Walthusen im Bachsertal» für 12 Mark Silber ein Grundstück «ze Schephelstorf» verkauft hatte. Handelte es sich bei diesem Berthold tatsächlich um ein Mitglied des Waldhausen-Stammes von 1113, würde dies auf Beziehungen zwischen ihnen und den nahgelegenen Freiherren von Regensberg verweisen.

Waldhausen und Regensberg

Die Regensberger, ein ab dem 11. Jahrhundert aus dem burgundischen Adel hervorgegangenes Geschlecht, gehörten bis zu ihrem Niedergang im 14. Jahrhundert zu den einflussreichsten Adligen an der Grenze der Kantone Zürich und Aargau. Ähnlich wie die Waldhauser bezeichneten sie sich ebenfalls als «nobiles» oder aber auch als Freiherren von Regensberg. Im Vergleich zu den Waldhausern war ihnen das Glück bezüglich territorialer Ausdehnung mittels Heirat und Erbschaft sehr gewogen. So konnten sie ihren politischen Einfluss bis zum 13. Jahrhundert von ihrem neuen Sitz in Neu-Regensberg auf die umliegende Region inklusive Studenland, sowie Teile des Zürcher Oberlandes (Grüningen, Kloster Rüti) ausdehnen. Eine Nebenlinie der Regensberger, die Freiherren von Sellenbüren, wird zudem als Hauptstifterin des Klosters St. Blasien angesehen, wodurch eine enge Beziehung zwischen Kloster und Adelsgeschlecht entstand.

Über den oben erwähnten Bertholt von Walthusen wird von Walther Merz eine direkte Verbindung zwischen dem ehemaligen Geschlecht Waldhausen und den Regensbergern hergestellt. Dieser war gemäss seinen Folgerungen Dienstmann der Freiherren von Regensberg und offenbar letzter Waldhauser mit Bezug zur Stammburg Waldhausen. Nach 1285 kam die Burg gemäss seinen Untersuchungen an die aus dem Schwarzwald stammende Familie Stühlinger, von denen zumindest im 14. Jahrhundert einige Familienmitglieder als Besitzer der Burg Waldhausen angeführt werden. Dokumentarisch gesichert ist, dass ein Zweig der Stühlinger von 1338 bis 1438 auf der Burg Waldhausen residierte und sich auch «Stühlinger von Waldhausen» nannte, während ein anderer Familienzweig parallel auf Neu-Regensberg als habsburgische Vögte amtete und später in Eglisau lebte. Wenngleich aufgrund der Nähe zu den umliegenden und von den Regensbergern beherrschten Orte Regensberg, Eglisau und Kaiserstuhl ein Verhältnis zwischen dem Urstamm der Waldhauser und den Regensbergern nicht ausgeschlossen werden kann, ist eine direkte familiäre Verwandtschaft unwahrscheinlich. Vielmehr ist zu vermuten, dass die Edlen von Waldhausen sehr bald nach ihrer Schenkung von 1113 verarmten und sich in die Dienste eines mächtigeren Geschlechtes begeben mussten, wobei sich die Regensberger anboten. Über intensivere oder gar familiäre Beziehungen zwischen den beiden Geschlechtern gibt es keine Hinweise. Auch ein direkter Zusammenhang zwischen den Edlen von Waldhausen mit dem Geschlecht der «Stühlinger von Waldhausen» gibt es nur Vermutungen, die nicht belegt werden können.

Und wenn man doch graben würde?

Gesicherte Daten über die Edlen von Waldhausen sind eher spärlich. Der Nachweis ihrer Existenz verliert sich früh. Vielleicht könnte aus der einen oder anderen Vermutung Gewissheit werden, wenn die Burg ausgegraben würde. Schon Grundriss und Raumanordnung würden etwas erzählen.

Und – wer weiss – vielleicht könnte noch der eine oder andere Fund ein bisschen Licht ins Dunkel bringen? Oder ist es klüger, das Gras zu mähen, das über die Geschichte gewachsen ist, und seine Fantasie von den edlen Männern und Frauen blühen zu lassen?

rs
Roland Schuhmacher AG
Heizungsbedarf / Heizungsservice
Kirchwiesen 237
5462 Siglistorf
Tel. 056 243 13 91
www.schuhmacher-heizungen.ch

Baldinger
seit 1951
Bier, Saft, Wein oder Schnaps:
wir haben alles für Ihre Getränkeproduktion
Besuchen Sie uns im Laden in Rümikon!
Alte Bahnhofstrasse 67 – 5464 Rümikon
044 806 80 80 – www.baldinger.biz – info@baldinger.biz

FILIGRANE KUNST
TRIFFT FILIGRANE KÜCHE
SCHERENSCHNITT-AUSSTELLUNG
GABY STUDER PLÜER
20. JUNI BIS 31. OKTOBER 2021
RESTAURANT BÄREN
BACHSERSTRASSE 12
5467 FISIBACH